

HIRBODIAN (HGG.), Sigrid, JÖRG, Christian, KLAPP, Sabine, *Methoden und Wege der Landesgeschichte*, (= *Landesgeschichte 1*), Stuttgart 2015.

Die Landesgeschichte orientiert sich im Gegensatz zu anderen Teilbereichen der Geschichte seit der Begründung der Disziplin einerseits auf den Raum, andererseits überwindet die Landesgeschichte die chronologischen Grenzen, indem Fragestellungen über die Epochengrenzen von Alter, Mittlerer und Neuerer Geschichte ausgreifen. Nachdem die Landesgeschichte in den 1970er und 1980er Jahren einen Höhepunkt erlebt hatte, ist ihre Bedeutung mittlerweile im Schwinden begriffen. Die Auflösung bzw. Zusammenlegung landesgeschichtlicher Lehrstühle oder das unterfinanzierte und nur gering ausgestattete *Institut für Fränkisch-Pfälzische Geschichte und Landeskunde* an der Universität Heidelberg legen davon Zeugnis ab.

Um gegen diesen Trend ein Zeichen zu setzen, wurde auf dem Mainzer Historikertag 2012 eine ‚AG (Arbeitsgemeinschaft) Landesgeschichte‘ gegründet, die im folgenden Jahr eine Tagung in Tübingen unter dem Titel ‚Methoden und Wege der Landesgeschichte‘ veranstaltete. Deren Ergebnisse wurden für den Druck aufbereitet und liegen nun in dem etwas über 200 Seiten starken Band vor: Werner FREITAG führt in die ‚disziplinäre Matrix der Landesgeschichte ein‘, der Speyerer Archivar Walter RUMMEL betont die Wichtigkeit der Archive für die landesgeschichtliche Forschung, der an der Universität Mainz lehrende Michael KISSENER stellt die interessante Genese und die Konstruktion des so nicht genannten Handbuchs der rheinland-pfälzischen Geschichte mit dem nunmehrigen Haupttitel ‚Kreuz – Rad – Löwe‘ dar, Oliver AUGE zeigt Beispiele aus der täglichen Arbeit mit studentischen Projekten an seinem Institut in Rostock, Arnd REITEMEYER beschäftigt sich am Beispiel der Personalunion von Großbritannien und Hannover mit dem Forschungsbeispiel der ‚zusammengesetzten Herrschaften‘, Winfried SPEITKAMP beschäftigt sich mit ‚Raum und Erinnerungsorten‘, Andreas RUTZ lenkt den Blick auf ‚politische Räume nach dem ‚spatial turn‘‘, Martin OTT läßt ‚Raumkonzepte in der Landesgeschichte‘ folgen. Jürgen DENDORFER fragt in seinem gelungenen Beitrag nach Raum- und Herrschaftsvorstellungen des XI. Jahrhunderts, Dietmar SCHIERSNER stellt ‚Räume der Kultur- und Landesgeschichte‘ dar, Michael HECHT setzt

sich mit der „Landesgeschichte und Kulturgeschichte des Politischen“ auseinander, Sabine ULLMANN interessiert sich für „methodische Perspektiven der Herrschaftsgeschichte und Ferdinand KRAMER faßt die Diskussionsbeiträge zusammen. Den Sammelband beschließt ein kleines Orts- und Personenregister.

Es versteht sich von selbst, daß in einer auf zwei Seiten beschränkten Rezension nicht auf die einzelnen Beiträge eingegangen werden kann. Mitunter bieten die Aufsätze neue Einsichten und manches spannende praktische Beispiel. Darüber hinaus zeigt der Band aber leider auch in aller Deutlichkeit, warum sich die Landesgeschichte gegenwärtig in einer auch wissenschaftlich prekären Lage befindet. Denn die Stärke der Landesgeschichte, die selbstgenügsamen Zwänge historischer Chronologie zu überwinden, wird hier konsequent ausgeblendet, auch sind keine Vertreter aus Antike, Neuzeit oder Zeitgeschichte einbezogen, die eigene landesgeschichtliche Aspekte betonen könnten. Zum zweiten werden schlicht die gängigen Forschungsparadigmen aus den anderen Teilbereichen der Geschichte übernommen, aber keine eigenen entwickelt. Die ständige Betonung von „Raum“ und „Herrschaft“ holt hier nur im Sinne einer landesgeschichtlichen Aneignung weitestgehend den Forschungsstand der übrigen Disziplinen nach. Damit zeigen sich an der Bandkonzeption in aller Deutlichkeit die Probleme, mit denen die Landesgeschichte zu kämpfen hat, will sie auf Dauer nicht in der Bedeutungslosigkeit verschwinden.

Der Band selbst hätte in seiner Konzeption stärker gegliedert werden können, so finden sich eher theoretische in wechselnder Folge mit eher praxisorientierten Beiträgen. Daß eher positivistisch-inhaltsorientierte Vorträge zwanghaft theoretisiert werden, ist wohl eher den Usancen der Tagung geschuldet, auf der sie präsentiert wurden. Insgesamt entsteht so der Eindruck, daß die Herausgeber und Beiträger konzeptionell viel wollen, aber (zu) wenig erreichen. Statt einer klaren Struktur wird allenfalls eine Momentaufnahme der Diskussion um Standort und methodische Neuorientierung der Landesgeschichte geboten. Es bleibt zu hoffen, daß die nachfolgenden Bände der Reihe hier mehr leisten als der programmatische geplante Auftaktband.

*Daniel Kuhn*